

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 Viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Ign. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeit
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 fr., dreimalig
 à 10 fr.
 Inserationsstempel jedesmal
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 142.

Donnerstag, 25. Juni 1874. — Morgen: Johann u. Paul.

7. Jahrgang.

Die Schwarzen und die Rothen.

(Schluß.)

Auch bei den social-demokratischen Agitatoren und sogenannten Arbeiterführern ist wie bei unsern Ultramontanen das Ende vom Liede stets der „Opfermuth“ der Massen. Auch die Arbeiterführer haben unter sich nach dem Muster der Römlinge eine förmliche Hierarchie organisiert. Wie bei letztern gibt es unter den Arbeitern heutzutage eine Kaste, die sich angeblich, wie die römische Priesterschaft das Heil der Menschheit, das Wohl der Arbeiter zur Lebensaufgabe gemacht hat, und die sich, da sie entweder keine Arbeit gelernt haben oder nicht arbeiten wollen, wiederum von den durch sich bethörten Arbeitern soviel erschwindeln, daß sie ganz sorgenfrei auf anderer Unkosten leben können. Um dies zu erreichen, gehört bei dem geringen Bildungsstande der arbeitenden Klassen eigentlich nicht viel mehr als eine etwas große Schnauze und eine tüchtige Portion Unverschämtheit, denn „die Dummen werden nicht alle.“

Die Hierarchie des internationalen Arbeiterbundes, oder vielmehr der sogenannten Arbeiterführer, respective Verführer und Aufwiegler, umfaßt gegenwärtig schon eine recht stattliche Anzahl von Rangstufen. An der Spitze der ganzen rothen Internationale steht der Arbeiterpapst Marx in London. Es gibt Central-, Provinzial-, Kreis-, Bezirks- und Ortsvereine, es gibt Kreis- und andere Verbände und folgerichtig Centralanwälte, Central- und Generalräthe, Secretäre, Controleure und Kassiere, letztere in der Regel ohne Kasse und ohne Geld, da

dieses gewöhnlich nicht erst in Kassen deponiert zu werden pflegt. Es gehört wirklich schon ein gutes Gedächtnis dazu, sich alle die hohen und höchsten Titulaturen und Aemter zu merken, die in der Organisation der Arbeiterhierarchie bereits gang und gäbe geworden. Und was haben die Arbeiter von diesen vielen, nur Geld und immer wieder Geld verschlingenden Kassen und Vereinen? Erhält ein Kranker, Fremder oder sonstwie Hilfsbedürftiger aus einer social-demokratischen Kasse etwas? Mit nichts. Dafür läßt man wohlweislich andere Leute sorgen. Wo bleibt also das Geld, welches in Form von verschiedenartigen Beiträgen dem Arbeiter abgenommen wird? Der weitaus größte Theil dieser Beiträge geht darauf für Besoldung derjenigen, die nicht arbeiten wollen und nicht arbeiten können, geht in den Sack der Agitatoren und Volksbeglucker, wird verausgabt für Druckfachen, Heftjournale, Miethe für Versammlungslocale, Gehalte an Räte, Kassiere u. s. w.

Gleich den Clericalen haben es die social-demokratischen Agitatoren verstanden, ihren Anhängern alle möglichen Lügen- und Schmierblätter aufzudringen. Was enthalten diese Blätter in der Regel? Etwa geist- oder herzanregende Artikel, Mittheilungen über nützliche Erfindungen auf dem Gebiete der Industrie oder Volkswirtschaft? Wird etwa darin nachgewiesen, wie ohne neue Kassen, Vereine, ohne Petroleum und Lassalle'sche Doctrinen das materielle und geistige Wohl des Arbeiterstandes gehoben werden könnte? Von alledem wird man ebenso wenig eine Spur darin finden als in unsern clericalen Blättern; dahingegen desto wüthendere Heft-

artikel gegen die bestehende Ordnung der Dinge, oft schmutzige Beschuldigungen und Verdächtigungen, persönliche Angriffe auf alle diejenigen, die nicht nach der Pfeife feiler Agitatoren tanzen und ihnen den Säckel füllen wollen. Und was für Leute drängen sich den Arbeitern als Führer und Sprecher auf? Verunglückte Doctoren, die in Bier- und Schnapskneipen ihre volkswirtschaftlichen Studien gemacht, in deren Köpfen entweder Größenschwindel, Eigendünkel oder Selbstsucht den größten Platz einnimmt.

Für die Arbeiter, die sich durch die socialistischen Hirngespinnste dieser Leute, durch ihre Declamationen wider das Kapital, wider die Ausbeutung der Massen durch die Geldprogen und dgl. haben bethören lassen, wäre unser Rath: Beobachtet genauer das Treiben dieser Leute, haltet ein Auge auf das Gebaren mit eurem sauer erworbenen Gelde und ihr werdet nicht länger einen Schwindel unterstützen, der mit eurer Unwissenheit oder Gutmüthigkeit getrieben wird. Errichtet in euren Fabriken Kranken-, Fremden- und andere Kassen, gebt den Hilfsbedürftigen nach besten Kräften, unterstützt die unverschuldeten Arbeitslosen. Vorkommenden Falles traget eurem Arbeitgeber in aller Ruhe etwaige Uebelstände, Mängel und Unzukömmlichkeiten vor, ordnungsstörende, verheerende Individuen aber schließt aus eurem Verbands aus; vor allem aber haltet euch die faulenzenden Drohnen, die Räte u. s. w. vom Leibe. Euren gegründeten Beschwerden und Wünschen werden sich die Organe der öffentlichen Meinung bereitwillig erschließen. Auf diese Weise werden die Arbeiter auch ohne Hege gegert Kapital und

Feuilleton.

Rocheforts Entweichung.

Bisher hat Rochefort ebensowenig wie ein anderer seiner aus Caledonien entflohenen Genossen auch nur das Geringste über die Mittel und Wege veröffentlicht, durch die es ihnen gelang, der Wachsamkeit ihrer Hüter und der Gefräßigkeit der Hai-fische zu entkriechen. Dafür hatten sie ohne Zweifel ihre guten Gründe. „Ganz besondere Umstände“ gestatten es nunmehr dem „Evénement“, einen ausführlichen Bericht über den Aufenthalt Rocheforts in Numea, seine Flucht und Ankunft in New-Castle zu veröffentlichen. Wir entnehmen diesem Bericht folgendes:

Rochefort war im Dezember vorigen Jahres auf der Halbinsel Ducos angelangt. Er bezog eine schlecht gezimmerte Hütte, welche schon von Pascal Groussot und Olivier Pain bewohnt war. Im Februar begannen die Unterhandlungen, betreffend die Flucht, deren Gelingen zwei Monate später die Aufmerksamkeit Europas wieder auf den halbver-

geffenen „Laternen“-Mann und seine Gefährten lenken sollte. Jourde, der ehemalige Delegierte für die Finanzen, der in Numea bei einem Colonisten wohnte und frei gehen und kommen durfte, wurde während eines Besuches bei seinen Freunden in ihre Entweichungspläne eingeweiht und beauftragt, unter der Hand die nöthigen Erkundigungen einzuziehen. Vierzehn Tage später wiederholte er seinen Besuch, um die Mittheilung zu machen, daß ein englischer Capitän, Namens Law, der Steinkohlen auszuladen hatte, bereit wäre, sechs Flüchtlinge aufzunehmen. Er forderte für die Ueberfahrt 10,000 Francs, von denen 2000 Francs im voraus zahlbar wären. Sein Schiff sollte in acht Tagen unter Segel gehen, und nun galt es, keine Zeit zu verlieren. Außer Rochefort, Pascal Groussot, Olivier Pain und Jourde gehörten noch Bailliere und Bastien Granthille, welche wie Jourde zur einfachen Deportation verurtheilt und in Numea niedergelassen waren, zum Complot. Für diese drei Letztern hätte das Unternehmen geringe Schwierigkeiten gehabt, aber es mußte nun ausgemacht werden, wie sie die drei Gefangenen von der Halbinsel mit einem kleinen Fahrzeug entführen könnten. Bastien war in Numea bei einem

Kaufmann angestellt, der ihn sehr gut behandelte und auf der Halbinsel Ducos eine Cantine hielt. Sein Compagnon stand dieser vor, während Bastien ihm jeden Morgen die für die Verwaltung und die Deportierten nöthigen Lebensmittel in einem Kahn zuführte. Auf diesen Kahn hatten die Verschworenen ihre Pläne gebaut. Am verabredeten Tage, als alles für den Abend bereit war, hatte Herr Duffert, Bastiens Principal, den Einsall, mit ihm nach der Halbinsel zu fahren und da mit Rochefort, wie er dies zuweilen zu thun pflegte, zu dejeuner. Einige andere Deportierte wurden eingeladen; man war lustig und guter Dinge — aber wenn Herr Duffert sich zu lange aufhielt und die kostbare Zeit verloren ging? Die Betheiligten bebten innerlich bei diesem Gedanken. Ein starker Wind, der sich plötzlich erhob, kam ihnen zu Hilfe. Herr Duffert verabschiedete sich schnell und forderte Bastien auf, aus Leibeskräften der Stadt zuzurudern. Als die Dämmerung eingetreten war, trafen Rochefort, Groussot und Pain ihre Vorbereitungen, harrten, hinter ihrer Hütte liegend, des Kanonenschusses, der den Cantinen das Signal zum Schließen gab, und etwa zwanzig Minuten später, als alles still geworden war, vertauschten sie

Eigenthum, ohne Petroleum und allgemeinen Umsturz, ohne von der rothen oder schwarzen Internationalen als Werkzeuge mißbraucht zu werden, zu ihrem Ziele gelangen; denn der ehrliche gerade Weg ist immer der beste, wenn er auch nicht selten mit Dornen bestreut ist.

Die beiden Gegner des modernen Staats- und Gesellschaftslebens, das sie zu verderben trachten, der Ultramontanismus und die Socialdemokratie, sind um so bedrohlicher, je mehr sich beide auf die Massen stützen, indem der erstere sie durch religiöse Verdummung, die letzteren durch die Pflege gesellschaftlicher Hirngepinnste für ihre politischen Sonderzwecke willfährig zu machen bestrebt sind. Dieser doppelten Gefahr gegenüber thut eine Rüstung der Geister noth, um das Errungene vor dem Pesthauch der Gegner zu schützen. Alle Kraft und alle Intelligenz muß aufgeboten werden zur Bekämpfung dieser Krebschäden der Völker und Reiche; alsdann wird es auch ohne Dazwischentreten der Regierenden und der Gewalt gelingen, das Palladium der Freiheit zu retten.

Politische Rundschau.

Laibach, 25. Juni.

Inland. Aus Wien wird der officiösen „Bohemia“ berichtet, daß der letzten Samstag abgehaltene Ministerrath in betreff der Besetzung der erledigten Statthalterposten definitive Beschlüsse gefaßt und dieselben bereits dem Kaiser unterbreitet hat. Auch nach einer Mittheilung des „Pester Lloyd“ steht die Ernennung der neuen Landeschefs für Mähren und Krain unmittelbar bevor. Der Ministerpräsident berichtete noch am letzten Samstag, gleich nach seiner Rückkehr aus Marienbad, einem Ministerrathe über seine Conferenzen mit Baron Kasser, und die definitiven Anträge des letzteren sind dem Kaiser bereits unterbreitet worden. Die Namen der für die beiden Posten bestimmten Functionäre werden jedoch noch immer geheim gehalten.

Der neuernannte Reichskriegsminister, General der Cavallerie Baron Koller, hat bekanntlich bereits den Dienst in die Hände des Kaisers abgelegt. Auch FML. Freiherr v. John ist infolge telegraphischer Berufung des obersten Kriegsherrn zur Uebernahme seiner neuen Functionen in Wien eingetroffen. Wie verlautet, werden unter dem Vorsitze des FML. Erzherzog Albrecht Beratungen stattfinden, um die Vertheilung der Agenden an diese Herren festzustellen. Diese Thatsache wäre, wenn sie sich bestätigen sollte, von hoher Bedeutung, denn sie würde beweisen, daß die Entwicklung der militärischen Angelegenheiten nun in der That von einem außerhalb des strengen Verfassungssystems stehenden Punkte aus — Anstoß und Richtung er-

halten soll, oder mit anderen Worten ausgedrückt, sie würde beweisen, daß der Kampf der in der Armee herrschenden gegnerischen Strömungen nicht zu einem Compromiß, sondern zu einem Siege der sogenannten Militärpartei geführt habe. Frage der Zukunft bliebe es dann nur, ob und inwieweit die neue Strömung die Dämme des Constitutionalismus durchbrechen würde.

Die politisch bedeutsamen und interessanten Vorgänge der jüngsten Tage haben im ungarischen Reichstage und in Regierungskreisen doch den Wunsch nach einem möglichst baldigen Schlusse der Session nicht beseitigt. Die Regierung erwartet nichts sehnlicher als den Augenblick, in welchem sie sich aus dem Parlamentssaale in die Ressortbureauz zurückziehen kann, um die schwierigen Arbeiten für die Herbstsession in Angriff zu nehmen. Aus diesem Grunde beantragte der Ministerpräsident in der Conferenz der Deakpartei am 22. d., die Berathung über die Civilehe von der Tagesordnung abzusagen. Wohl machten sich Stimmen gegen diese abermalige Verschiebung geltend, allein trotzdem wurde beschlossen, aus der Annahme der Vertagung eine Parteifrage zu machen. Herr v. Bitto gab vorher beruhigende Erklärungen darüber, daß die Regierung nicht daran denke, die Einführung der Civilehe durch diesen Antrag meuchlings zu hintertreiben, sondern im Herbst selbst die Einbringung einer darauf bezüglichen Vorlage beabsichtige. Zur Abwechslung verlautet wieder einmal, die Wahlnovelle werde kaum vor Juli zur Berathung gelangen.

Ausland. Der deutsche Reichstag gab schon in seiner ersten Session seine Ansicht von der Nothwendigkeit eines Reichs-Verkehrsministeriums fast mit Stimmeneinhelligkeit kund, ein Beweis dafür, daß es sich in dieser Frage wirklich um ein allgemein gefühltes Bedürfnis handelt. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, ist neuerdings angeregt worden, das Reichseisenbahnamt und die dem Reichskanzleramt unterstellten Ressorts der Post- und der Telegraphenverwaltung zu einer Reichsbehörde zu vereinigen; ferner, ob es nicht opportun sei, das preussische landwirthschaftliche Ministerium mit dem Handelsministerium zu vereinigen, von letzterem das Eisenbahnwesen vollständig abzutrennen und solches dem Reichseisenbahnamt zu übertragen sowie das auf diese Weise in seiner Competenz erweiterte Reichseisenbahnamt und die Post- und die Telegraphenverwaltung der Leitung eines Chefs zu unterstellen. Daß die praktische Ausführung beider Ideen mit manchen Schwierigkeiten verbunden sein würde, kann nicht bestritten werden. Nach Andeutungen, die aus Regierungskreisen kommen, fehlt es beiden Ideen auch nicht an Gegnern in hohen Beamtenkreisen, die sicher sind, dem Fürsten Bismarck einen Gefallen zu thun, wenn sie ihm einen Reichs-

würdenträger, dem er eine Dosis von Macht abzugeben hätte, vom Halse hielten.

Nicht mit Unrecht wird der Thronrede, mit welcher der König von Württemberg am 20. d. den stuttgarter Landtag schloß, eine weittragende Bedeutung beigemessen. Wir haben jüngst erst von den Anzeichen Notiz genommen, welche auf eine Besserung der nicht immer befriedigenden Beziehungen zwischen dem Berliner und dem stuttgarter Hofe zu deuten schienen. Die Eingangssätze der Thronrede bestätigen diese Auffassung; dieselben lauten nemlich wörtlich: „Der Landtag, welcher heute abschließt, hervorragend durch Wichtigkeit und Zahl seiner Ergebnisse, hat in denkwürdiger, von weltgeschichtlichen Ereignissen bewegter Zeit begonnen. Schon bei seiner Eröffnung konnte ich die bedeutendste Frucht der nationalen Erfolge — die Verträge, abgeschlossen zur Herstellung eines durch Kaiser und Reich neu geeinigten Deutschland — als den wichtigsten Gegenstand Ihrer Beratungen bezeichnen. Sie haben in patriotischem Sinne diesen Verträgen Ihre Zustimmung ertheilt. Das hiedurch begründete neue staatsrechtliche Verhältnis gab verstärkten Anlaß, die früher begonnene Verfassungsreform auf einige weitere Punkte zu erstrecken, welche einer zeitgemäßen Abänderung zunächst bedürftig erschienen. Das erzielte Ergebnis berechtigt zu der Hoffnung, daß es im Wege des stetigen und besonnenen Fortschrittes gelingen werde, künftige weitere Reformen in gleich befriedigender Weise durchzuführen.“

In Versailles ist wieder einmal die fusionistische Intrigue an der Tagesordnung. Einer der intimsten Vertrauensmänner des Grafen von Chambord, Vicomte de Damas, soll mit „sehr entgegenkommenden“ Ausdrücken des Lobes an die royalistische Partei in Versailles eingetroffen sein, und hat der Legitimist Larsson in der Sitzung der Verfassungscommission bereits den für die Orleansisten bestimmten Fusionslöcher ausgeworfen, indem er betonte, daß die Verfassung zwischen dem König und der Volksvertretung vereinbart werden müsse. In versailleser royalistischen Kreisen betrachtet man diese Erklärung als Zeichen, daß der Graf von Chambord nunmehr geneigt sei, eine „verfassungsfreundlichere“ Haltung einzunehmen. Dieses sogenannte Entgegenkommen des frohsdorfer Prätendenten hat wenigstens bei einem Theile der Orleansisten gerade keine günstige Aufnahme gefunden. Das Organ des Duc Decazes, „La Presse“, ruft dem legitimistischen Unterhändler Vicomte Damas zu: „Zu spät! Die Stunde der Concessionen hat ausgeklagen!“

Trotz des Geheimnisses, in das sich die Dreifiger-Commission zu Versailles hüllt, will das Coönement erfahren haben, die Mehrheit der Commission werde sich dem folgendermaßen veränderten Antrage Casimir Périer anschließen: Art. 1.

ihre Kleidung gegen Badehosen und Gürtel und liefen dem Meere zu. Es regnete ein wenig, die Nacht war finster und sie glitten unbemerkt an einer Wache vorbei. Nachdem sie ebenso glücklich drei Aufseher umgangen hatten, warfen sie sich ins Meer und langten, Rochefort mit einer tiefen Wunde in der Hüfte, Groussot und Pain mit Verletzungen an Armen und Beinen, die sie sich an den scharfkantigen Klippen geholt, auf den zum Rendezvous bestimmten Felsen an. Da brachten sie eine Viertelstunde voll Todesangst zu — endlich erblickten sie in der Richtung von Numea ein Licht, das plötzlich auftauchte und wieder erlosch dann hörten sie Ruder Schlag. „Das ist das Boot!“ sagte Rochefort; ein schwacher Lichtschimmer kam näher, Olivier Pain sprang ins Wasser, erkletterte geschickt das Boot und half seinen Gefährten einsteigen. Es war kein Leichtes, sich in diesem Labyrinth von Riffen zurechtzufinden; der Kahn lief jeden Augenblick Gefahr, durch eine unvermuthete Berührung ein Veck zu bekommen; aber was den sechs Flüchtigen noch weit verderblicher hätte werden können, war die Orgegnung mit einem Fahrzeug, in dem weinseltige Soldaten, augenscheinlich

verspätet, von der Stadt nach der Halbinsel zurückkehrten. Diese riefen sie an, erhielten aber keine Antwort und zehn Minuten später waren die Communards an Bord des „Peace Comfort Cafe.“ Der Capitän Law kam erst im Laufe des Abends von Numea zurück. Als er die Cajüte betrat, durchblätterte Rochefort eben eine illustrierte Wochenschrift, in der er neben einem Porträt Gambettas das seinige gefunden hatte. Der Capitän, der die Namen seiner neuen Passagiere nicht kannte, warf einen Blick auf das Blatt, dann auch Rochefort; er wußte nun, wen er vor sich hatte. „Ist der andere auch mit Ihnen?“ fragte er, indem er auf das Bild Gambettas wies Rochefort verneinte lachend und die Bekanntschaft war gemacht. Der Capitän stellte sich nun zur Verfügung der Flüchtigen, erlaubte ihnen, einen Theil der Nacht auf dem Verdeck zuzubringen, jedoch ohne ein Wort zu sprechen, da das französische Kriegsschiff „La Bire“ in geringer Entfernung stationierte, und ließ ihnen durch den Schiffslieutenant ein mit Leinwand verhülltes Verdeck bereiten. Hier mußten sie bleiben, bis das Schiff die Klippen passiert hatte und der Pilot es verließ, um nach Numea

zurückzukehren. Das dauerte mehrere Stunden, endlich konnten sie ihr enges Gefängnis verlassen, mußten jedoch, im Einverständnis mit dem Capitän, vor den Matrosen eine Scene aufführen, aus der hervorging, daß sie sich ohne sein Wissen und Willen in den „Peace Comfort Cafe“ eingeschlichen hatten. Das gelang: die Matrosen starrten die Männer, die unter der Leinwand hervorkrochen, zuerst außer sich vor Erstaunen an und gaben sich dann mit den Erklärungen zufrieden. Die caledonischen Küsten schwanden zusehends vor den Blicken der Flüchtigen, und diese athmeten immer freier. Sie schrieben sich unter falschen Namen in das Fremdenbuch ein. Der Capitän Law fand, Rochefort sehr in dem „Bow Bells“, dem illustrierten Blatte, jünger als in der Wirklichkeit aus, und dieser gestand ihm, daß er seit drei Jahren viel gelitten habe, und beim „letzten schwarzen Haare“ angelangt sei. Als der „Peace Comfort Cafe“ nach sieben Tagen in der Rhede von New-Castle einlief, hatten die Deportierten ihre volle Freiheit wieder erlangt. Bastien schiffte sich bei der ersten Gelegenheit nach San Francisco ein, wo er einen Dunkel aufzusuchen gedachte, Bailliere blieb in Sidney,

Die Regierung Frankreichs besteht aus zwei Kammern. Art. 2. Die vollziehende Gewalt wird durch den Präsidenten der Republik ausgeübt. Constatieren wir die sonderbare Anomalie, bemerkt das angeführte Blatt: Im ersten Artikel ersieht man das Wort Republik durch das Wort Frankreich und im Art. 2 setzt man das Wort Republik. Zugleich erfuhren wir, fährt das Blatt fort, die Rechte werde ein Amendement des Inhaltes einbringen: Art. 1. Die Regierung Frankreichs besteht aus zwei Kammern. Art. 2. Der Marschall de Mac Mahon ist Chef der vollziehenden Gewalt.

Am 19. d., abends, waren unter den verschiedenen demokratischen und extremen liberalen Führern Londons mehrere vorläufige Bewegungen im Gange, um Rochefort zu bewegen, einen demokratischen Willkommen zu acceptieren, bei welchem er eine Gelegenheit haben dürfte, sich und die Handlungen der Commune zu rechtfertigen. Einige der Urheber begünstigen ein allgemeines offenes Meeting, aber andere, Vorsichtigerer, drücken ihre Ueberzeugung aus, daß antagonistische Einflüsse von mehreren Seiten stark genug sein würden, den französischen Flüchtling nicht allein zu belästigen, sondern sogar sein Leben in Gefahr zu bringen. Unter diesen Umständen riethen sie ihm, Einladungen nur an Orte anzunehmen, wozu auserlesene und zuverlässige Freunde eingeladen werden und wo jede Vorsichtsmaßregel für seine Sicherheit ergriffen wird. Sie beabsichtigen, ihm vorzustellen, wie wünschenswerth es sei, daß ihm eine Gelegenheit zur Rechtfertigung geboten werde und daß die Prinzipien des Communismus vom englischen wie vom französischen Gesichtspunkte aus discutirt würden. Herr Rochefort hat, wie der „Standard“ mittheilt, bereits eine Einladung, einigen seiner Freunde bei einem Diner zu begegnen, angenommen.

Eine aus vierzig Vertretern des Adels, der Bürgerschaft und der Bauern-Corporationen bestehende Versammlung wird in kurzem nach Petersburg berufen werden, um der Regierung bezüglich der neuen Geseze, die über Brauen in Verbindung mit der Förderung des Ackerbaues und der Industrie gegeben werden sollen, mit Rath beizustehen. Man „hofft“ in der russischen Hauptstadt, der Kaiser werde dieser Versammlung gestatten, periodische Sitzungen zu halten, und daß sie der K e r n repräsentativer Institutionen werden wird.

Zur Tagesgeschichte.

— Herr v. Hopfen weilt gegenwärtig in Agram als Vertreter der wiener Bodencreditanstalt in folgender Angelegenheit: Als Baron Rauch in Croaaten herrschte, kam auch die bekannte Konjstopolje-Geschichte auf. Konjstopolje, ein riesiger Sumpf, sollte entwässert und als verwendbarer Acker- und Wiesengrund dann an Mann gebracht werden. Unbekümmert um das, was

Pascal Grouffet und Jourde werden ebenfalls nächstens in England erwartet, wo Rochefort und Olivier Pain vor wenigen Tagen angelangt sind.

Die „Glasgow News“ veröffentlichen einen langen Bericht über die Unterredung, welche ein Herr, der mit Rochefort zufällig im Eisenbahnwagen zusammengetroffen, mit diesem und seinem Reisebegleiter Pain geführt. Rochefort äußerte sich: „Als Colleague sind Sie mir herzlich willkommen, obwohl ich viel von den amerikanischen Reportern zu leiden gehabt habe. Es würde Sie belustigen haben, wenn Sie es hätten mit ansehen können, wie dieselben hausweise, das Notizbuch und die Bleifeder in der Hand, sich bei mir eindrängen und uns mit Fragen belästigten, die wir niemals ernstlich beantworten konnten.“ Herr Pain, der Rochefort als Secretär beileitet, sagte hiezu bei: „Wir haben solche Fragen niemals beantwortet.“ Rochefort fuhr fort: „Ja, aber trotzdem haben sie das seltsamste Zeug über uns veröffentlicht; so habe ich z. B. erfahren, daß sie Herrn Pain nachgejagt, er verstehe vollkommen englisch, obgleich er thatsächlich diese Sprache gar nicht kennt.“ Auf die Frage, ob Rochefort in

d'eum und d'can hing, Eigenthumsrechte u. s. w., suchte die am Ruder befindliche Partei auf diese Lockspeise Abnehmer zu finden. Unter andern kaperte man auch glücklich die Bodencreditanstalt, welche sich an dem „Geschäfte“ mit 300.000 fl. betheiligte. Darauf hatten die zahlreichen kleinen Edelleute der herrschenden Unionistenpartei eben gewartet. Von Haus aus arm, sind sie gewohnt, auf dem Fuße der Magnaten zu leben. Sie verfügten rasch über das Geld, das die gutmüthigen „Schwaben“ nach Agram schickten. Zu zwanzig-, fünf- und zwanzig- und dreißigtausend Gulden wurde es unter die „einflußreichen Männer“ der damaligen Regierungspartei vertheilt. Nun möchte Herr v. Hopfen gerne retten, was zu retten ist, aber leider ist nicht mehr viel zu retten.

— Der Papst und der Kalender. Der Papst setzt jetzt, wie aus seiner Antwort auf die Glückwünsche des Cardinal-Collegiums zur Feier seiner Thronbesteigung hervorgeht, sein Vertrauen hauptsächlich auf den Kalender, und zwar speciell auf den für das Jahr 1874. Er sagte nemlich in der citirten Rede: „Gedenket aber auch des Festes der heiligsten Maria, welches unter dem Namen Auxilium christianorum gefeiert wird. Der für dieses Fest bestimmte 24. Mai traf in diesem Jahre mit dem Feste des heiligen Geistes, des Bräutigams Marias, zusammen. Dieser Umstand verstärkt unser Vertrauen.“

— Schlechte Conduite eines schweizer Schullehrers. Das arme Schullehrerlein zu Salvagny im Canton Freiburg hat seinem Elend und seinem Leben mit eigener Hand ein Ende gemacht, was vorchriftsgemäß dem cantonalen Erziehungs-Departement mitgetheilt wird. Nach vierwöchentlicher gründlicher Erwägung des Falles gelangt die hochweise Behörde zu der Einsicht, daß ein Mann, der den Canton Freiburg nicht als die beste aller Welten betrachtet und sich durch einen Selbstmord von ihr verabschiedet, unmöglich noch zur Erziehung der kleinen Jesuiten geeignet sein kann. Infolge dessen erscheint das folgende vom „Confédère“ publicirte Decret: „Im Hinblick auf die notorisch schlechte Aufführung des Schullehrers A. — im Hinblick auf seinen tragischen Tod, beschließt das Erziehungs-Departement des Cantons Freiburg: Der Schullehrer A wird von seinem Posten abberufen (destitué). Das Erziehungs-Departement des Cantons Freiburg: Henri Schaller, Staatsrath.“ (Also nicht bloß kranische Aemter nehmen laut „Laib. Btg.“ Amtshandlungen mit bereits aus dem Leben geschiedenen vor, sondern auch ultramontane schweizer Behörden.)

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zum Klagenfurter Feuerwehreffeste.) Für diejenigen Mitglieder der laibacher freiwilligen Feuerwehr, welche an den Festlichkeiten in Klagenfurt sich betheiligen wollen, werden Karten, die zu einer Ermäßigung der Eisenbahn-Fahrgebühren von einem

England zu bleiben gedente, erwiderte derselbe, daß sein Aufenthalt in England nicht über vier oder fünf Tage dauern dürfte und daß er sich entweder nach Belgien oder der Schweiz zu wenden gedente. Er beabsichtige, die Feinde der Republik zu bekämpfen und die schrecklichen Leiden, welche die politischen Gefangenen von Seite der jetzigen französischen Regierung zu erdulden haben, zu veröffentlichen. Im Verlaufe der Unterhaltung bemerkte er, daß er keine Handlung seines Lebens zu widerrufen habe und die Handlungen der Commune billige, welche der Freiheit zugute kommen müßten. Mac Mahon schilderte er als einen Mann, der als Soldat incompetent und als Politiker ein Dummkopf sei. Gleichzeitig sprach er sein Vertrauen in die Erhaltung der Republik in Frankreich aus, welche die einzig mögliche Regierung sei. Die Frage, ob er in London in öffentlichen Versammlungen zu sprechen beabsichtige, verneinte er aufs bestimmteste und sagte, daß er sich keine nutzlosere Beschäftigung denken könne. Bei seiner Ankunft in London wurde Rochefort von seiner ältesten Tochter empfangen.

Drittel berechtigen, bei Herrn Franz Fink ausgegeben. Wir bemerken jedoch, daß solche nur an Mitglieder der Feuerwehr und zwar an ausübende sowohl als an unterstühende verabfolgt werden.

— (Die Eröffnung der Schießstätte zu Planina), welche leghin durch das abscheuliche Wetter vereitelt wurde, ist nunmehr auf kommenden Montag den 29. Juni anberaumt. Hoffentlich ist diesmal der Himmel dem Feste gnädiger gesinnt.

— (Verkehrsstörung auf der Südbahn.) Am 22. Juni nachts ging außer der Station Böslau ein so heftiger Wollenbruch nieder, daß die Bahnstrecke zwei Schuh hoch unter Wasser stand und die Züge ihre Fahrt nicht weiter fortsetzen konnten. Der Schnellzug kam deshalb vorgestern abends mit einer Verspätung von 1 Stunde 15 Minuten in Laibach an.

— (Entgleisung.) Auf der Bahnstrecke Adelsberg-Rafel entgleiste beim vorgestrigen, von Triest nach Wien abgegangenen Abendzuge infolge Ueberfahrens eines Kindes die Locomotive mit einem Räderpaar und einem Wagon. Ein Unglücksfall trat dieserwegen nicht ein.

— (Schadhafte Staatsnoten.) Das Handelsgremium in Lienz richtete seinerzeit eine Vorstellung an das Finanzministerium, betreffend den von den Landeshauptkassen und Zählämtern beobachteten veratorischen und das Interesse der Parteien schädigenden Vorgang bei der Theilzahlungsbeurteilung beschädigter Staatsnoten. Diese Eingabe wurde vom Reichs-Finanzministerium dahin erledigt, daß vonseite der Beurteilungorgane künftighin nachstehender Vorgang eingehalten werde: Jedes Feld, dessen Raum durch die unter das Netz gelegte Staatsnote nicht wenigstens bis zur Hälfte ausgefüllt wird, ist bei den Staatsnoten zu 50 fl. mit 25 kr., bei den Staatsnoten zu 5 fl. und jenen zu 1 fl. mit 5 kr. von dem ganzen Nominalbetrage der Note in Abzug zu bringen. Fehlende Theile, welche an den Verührungspunkten von zwei oder mehreren Feldern liegen, sind nicht mit den für die einzelnen Felder entfallenden Theilbeträgen zu veranschlagen, sondern mit jenem Betrage in Abzug zu bringen, welcher den fehlenden Theilen zusammengenommen entspricht. Solche Staatsnoten, aus welchen Streifen herausgeschnitten oder welche aus zwei oder mehreren Streifen zusammengesetzt erscheinen, sind dem Reichs-Finanzministerium vorzulegen. Von dieser Verfügung wird das Publicum und namentlich die Geschäftswelt gewiß mit Befriedigung Kenntnis nehmen.

— (In der Enquête über Pferdeconscription) zu Zweckzwecken, von deren Einberufung durch den Ackerbauminister wir unlängst berichteten, waren die Ansichten der Präsidenten der Landescommissionen sehr divergierend. Wir erwähnen hier nur die Aussprüche der Vertreter der Commissionen aus Steiermark, Kärnten, Krain und Salzburg: Baron Bois (Krain) ist für die Verbindung der Conscription zu Zweckzwecken mit jener zu Militärzwecken und legt auf die Aufnahme nur geringen Werth. Graf Jagger (Kärnten) beströmte dagegen wieder die Aufnahme durch Landescommissionen und die Anlage eines Landesgestütsregisters für Halbblutzucht. Der Vertreter von Salzburg, Dr. Lehner, Landesrichterart, will die Durchführung der Conscription durch Thierärzte. Ritter v. Wächter (Steiermark) spricht für die Durchführung der Conscription, wie sie die Equicommission vom Jahre 1872 beantragt, ist gegen die Verbindung der Conscription des Zuchtmaterials mit der Militärconscription und für die Durchführung durch die Landescommissionen. Für die nothige Pferdezucht will er keine Conscription, sondern nur für die Halbblutzucht und sei diese dann in das Landesgestütsregister einzutragen.

— (Militär-Assistenz zur Aufrechterhaltung der Ordnung.) In Folge eines an den Herrn Minister-Präsidenten gerichteten Einschlusses des Reichs-Kriegsministeriums wurde den Statthaltereien mitgetheilt, daß von Seite der Civilbehörden Militär-Assistenzen behufs Aufrechterhaltung und Wieder-

Herstellung der gesetzlichen Ordnung und Sicherheit nur in dringenden, unvorhergesehenen Fällen und auch nur dann bei den Militär-Stationen-Commandanten anzusprechen sind, wenn es sich um Assistenz im Garnisonorte selbst oder in dessen Nähe auf kurze Dauer handelt, hiedurch nicht eine bedenkliche Schwächung der Garnison entsteht und hierzu keine besondere von höheren Behörden abhängige Marschdisposition erforderlich ist. In allen anderen Fällen des Anspruchs von Militär-offizienzen wäge man sich an die General- und Militärcommandanten wenden.

Eingefendet.

Erwiderung.

Auf das „Eingefendet“ der „Laib. Zeitung“ Nr. 139 vom 22. Juni unter Chiffre „Zur Aufklärung“ ist der Befertigte verpflichtet zu erwidern, daß er und dessen Frau die alleinigen Besitzer der versicherten Realitäten Hs.-Nr. 4 in Egoßch und Hs.-Nr. 62/63 sammt betreffenden Sägemühlen und Gebäulichkeiten zu Bagnan und eben so der abgebrannten Mabl- und Sägemühlrealitäten zu Seebach (recte Hlouze Jagarische Realitäten) sind, obwohl Hr. Pohl in aus Triest bei dieser letztern Realität im Grundbuche noch als Miteigentümer eingetragen ist, worüber betreffender Herr selbst die Aufklärung in der Kanzlei der „Slovenija“ gab, daß ferner alle Erwerb-, Einkommensteuer, Gemeindeauslagen u. auf den Namen And. Pogacar lauten und daß sich Herr Pohl schon längst auch des Miteigentumsrechtes begeben hat.

Ferner hat die „Slovenija“ die Behauptung aufgestellt, daß hier eine Unrichtigkeit obwalte, indem es in der Polizei heißt: tri hiše pod eno streho Nr. 29, 30, 31. Es scheint, daß ein slovenisches Institut die Landessprache entweder nicht versteht oder nicht verstehen will. Diese Irrbegriffe der Bank „Slovenija“ wären nicht vorgekommen, wenn ihr Agent, statt die Versicherungen beim Weinglas aufzunehmen, sich an Ort und Stelle begeben, die Baulichkeiten in Augenschein genommen und dieselben abgemessen hätte. So wären auch die Dimensionen der Gebäude, welche, wie die Bank behauptet, unrichtig angegeben waren, richtig aufgenommen worden. Dieser Fall ist zwar nicht von Belang, da der Geschädigte die Ausdehnung der Gebäude vor der Aufnahme selbst abgemessen hat und deren Richtigkeit behaupten kann. Auch kann man an den abgebrannten Objecten die Grundfläche noch gegenwärtig erkennen.

Uebrigens steht es der Bank „Slovenija“ oder jedem Zweifler frei, sich beim Gemeindevorstande in Beldes zu überzeugen, nemlich da so pri Zagarju na Mlinu (Hovže) tri numere namreč 29 30 in 31 pod eno streho oder umgekehrt tri hiše pod eno streho.) Jeder Ortsbube wird dieses bestätigen können.

Die Versicherten sind von Ihren wahrhaften und ehrenhaften Angaben überzeugt, hingegen machen sie der Bank „Slovenija“ den Vorwurf, nicht gerecht nach den Statuten vor-

gegangen zu sein. Ihr Schadenerhebungs-Commissär hätte auf eine Einwendung des Befertigten, daß die Uebernahme oberflächlich, ungenau und statutenwidrig vorgenommen wurde, bei der zweiten Beaugenscheinigungs-commission, zu welcher auch Sachverständige beigezogen wurden, gegenwärtig sein sollen, statt in Gesellschaft lieblicher Damen eine Schiffspromenade auf dem velleber See zu machen, und sich statt unhöfliche Bemerkungen zu machen um seine Pflicht kümmern sollen.

Daher, löbl. Direction der „Slovenija“, Sie muthen sich mit dem Spruche: „Ehrlich währt am längsten“, falls sie denselben auf Sich beziehen, wohl zu vieles zu, und es wäre mehr am Platze zu sagen: wir wollen uns bestreben ehrlich zu sein, um lange Existenz finden zu können. (370)
Achtungsvoll
Andreas Pogacar.

Egoßch, im Juni 1874.

Witterung.

Laibach, 25. Juni.

Herrlicher Morgen, später etwas bewölkt, Schwind. Wärme: morgens 6 Uhr + 11.2°, nachmittags 2 Uhr + 19.8° C. (1873 + 26.8°, 1872 + 19.0° C.) Barometer im Fallen 735.02 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.5°, um 3.3° unter dem Normalfe.

Engelkommene Fremde.

Am 24. Juni.

Hotel Stadt Wien. Koppmann, Wignon, Schwab und Bahus, Reisende, Wien. — Krizler, k. k. Oberlieutenant, u. Runtara, Reis. Agrar. — Leemann, Gottschee. — Dr. Buchmüller, Graz. — v. Goflet, Privatier, Drafnig. — Kergl, Handelsmann, Kaposwar. — Goldenberger, Privatier, Görz. — Scheidenberger mit Familie, Triest.

Hotel Elefant. Abeles und Biber, Wien. — Hofer, St. Jost. — Hartas, Rechnungsfeldwebel, Triest. — Kühn, Reichenberg. — Lewitschnig, Lach. — Waschnitius, Rassenjuf.

Hotel Europa. Trink mit Familie und Anna Walcher, Lorbis. — Fritsch, Trisfall. — Valentinic, Ingenieur, Steyer. — Blazetovic, Major, und Dentiser, Hauptmann, Triest. — Wapler, Wien.

Mohren. Brandt, Rotterdam. — Rozes v. Bueren, Holland.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 24. Juni 1874.

Weizen 7 fl. 20 kr.; Korn 4 fl. 80 kr.; Gerste 4 fl. 60 kr.; Hafer 3 fl. 40 kr.; Buchweizen 5 fl. — kr., Hirse 5 fl. 40 kr., Rukuruz 5 fl. 30 kr., Erdäpfel — fl. — kr., Fischen 7 fl. 20 kr. pr. Meßen; Rindschmalz 51 kr., Schweinfett 42 kr., Speck, frischer, 44 kr., Speck, gefalcher, 42 kr. pr. Pfund; Eier 1 2/3 kr. pr. Stück; Milch 10 kr. pr. Maß; Rindfleisch 30 kr.,

Ralbfeisch 26 kr., Schweinefleisch 36 kr. pr. Pfund; Fleu 1 fl. — kr., Stroß 70 kr. pr. Zentner; hartes Holz 6 fl. 40 kr., weiches Holz 4 fl. 80 kr. pr. Klafter.

Verstorben.

Den 24. Juni. Helene Bricek, Schmiedmeisters- und Hausbesitzerstochter, 7 J. und 2 M., St. Petersvorstadt Nr. 164, brandige Halsbräune. — Anna Göhl, k. k. Beamtenswaise, 72 J., Civilspital, Bauchwassersucht.

Telegramme.

Wesl. 24. Juni. Das Unterhaus verwarf den Beschlusantrag auf Abschaffung der Gerichtsexecution und nahm den diesbezüglichen Vermittlungsantrag an. Die Incompatibilitätsvorlage wurde als Grundlage der Specialdebatte angenommen. Von den neuen Wahlen für den serbischen Kirchencongreß gehören fast sämtliche Gewählte der Mittelpartei an.

Berlin. 24. Juni. Es verlaudet, das Kriegsgericht verurtheilte den Seccapitan Werner zur Arreßstrafe.

Wiener Börse vom 24. Juni.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Pfandbriefe.	Gelb	Ware
Spec. Rente, 68 Pap.	69.35	69.45	Allg. öst. Mob.-Cred. 101.75	102.00	102.00
do. do. 58 in Silber	74.90	75.00	öst. Nordwestbahn 96.50	96.75	96.75
Lose von 1854	99.50	99.75	Anton. S. B. 91.30	91.50	91.50
Lose von 1860, ganz	109.00	109.25	Allg. Mob.-Creditanst. 85.50	85.75	85.75
Lose von 1860, Hälfte	111.00	111.50			
Prämienlo. v. 1864	131.50	132.00	Prioritäts-Obl.		
			Kranz-Josefs-Bahn 101.75	102.00	102.00
			öst. Nordwestbahn 96.50	96.75	96.75
			Siebenbürger 79.00	79.50	79.50
			Staatsbahn 139.00	139.50	139.50
			Südb.-Öst. zu 600 Kr. 108.50	109.00	109.00
			do. Bonds 6 p. Ct. 95.50	95.75	95.75
Grundentl. - Obl.			Lose.		
Wiensbürg.	73.00	74.50	Credit-L. 160.00	160.50	160.50
Angarn zu . . .	75.00	75.50	Mudolfs-L. 12.00	12.50	12.50
Actien.			Wechsel (3 Mon.)		
Anglo-Bank	135.00	135.50	Kuged. 100 fl. südb. 93.50	93.70	93.70
Creditanstalt	222.50	222.75	Kranz. 100 fl.	93.65	93.85
Depositenbank	129.50	130.50	Hamburg	54.70	54.80
Compte-Anstalt	858.00	863.00	Lombard 10 fl. Credit 111.70	112.80	112.80
France-Bank	30.00	31.50	Paris 100 francs 44.25	44.50	44.50
Handelsbank	64.50	65.00	Münzen.		
Nationalbank	87.00	89.00	Kais. österr.-ungar. 5.32	5.33	5.33
Österr. allg. Bank	44.00	45.00	20-francsstück	6.95	6.96
Öst. Bankgeseß.	100.00	100.50	Preuß. Kassenscheine 1.65	1.65	1.65
Union-Bank	100.00	100.50	Silber	105.75	105.90
Reichsbank	5.25	5.75			
Berlebsbank	86.00	87.00			
Alföld-Bank	144.50	145.00			
Kais.-Ludwig-Bahn	248.00	249.00			
Kais. Elisabeth-Bahn	206.00	206.50			
Kais. Franz-Josefs-Bahn	200.50	2.150			
Staatsbahn	317.50	318.00			
Südbahn	139.50	139.75			

Telegraphischer Coursbericht

am 25. Juni.

Papier-Rente 69.35 — Silber-Rente 74.75 — 1860er Staats-Anlehen 108.25 — Bankactien 996 — Credit 221.25 — London 111.50 — Silber 105.75 — 20-Francs-Stücke 8.94.

Schon am **1. Juli** erfolgt die erste Ziehung der wiener Communal-Anlehens-Prämien-Lose, sogenannte

Wiener Lose

wobei der Haupttreffer 200,000 Gulden beträgt.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich, alle ihre geehrten p. t. Privatkunden und Geschäftsfreunde auf obbemerkte, neu emittierte Lose und nachstehend auf einige der Vortheile, welche dieselben dem Teilnehmer bieten, aufmerksam zu machen:

1. Bieten diese Lose, als von der Commune Wien garantiert, wohl die unzweifelhafteste Sicherheit.
2. Haben diese Lose vier Ziehungen des Jahres mit Haupttreffern von 200,000, 200,000, 200,000, 200,000, 50,000, 30,000 u. c. sind deshalb allen derart Losen gleichgestellt.
3. Muß jedes Los mit mindestens 130 fl. verlost werden, welcher mindester Gewinn sich jedoch in den folgenden Jahren bis auf 200 fl. erhöht.
4. Sind dieselben, welche heute circa 101 stehen, im Vergleiche mit andern derart Losen, von welchen ungefähr noch die ähnliche Anzahl Lose existirt, ungemein billig, und dürfte wohl anzunehmen sein, daß sich der Cours dieser Lose, wenn eben die sich darbietenden Vortheile mehr beachtet werden, in kürzester Zeit bedeutend erhöhen wird.

Die gefertigte Wechselstube glaubt demnach, in Berücksichtigung obbenannter Umstände diese Lose zum Ankaufe besonders anempfehlen zu können und bemerkt hiebei, daß sie durch einen größeren Abschluß in der Lage ist, diese Lose im Originale genau nach Tageskurs, und zwar heute mit 101 fl. zu verkaufen und daß sie ferner auch dieselben auf Raten, und zwar mit

15 fl. Angabe und den Rest in 10 monatl. Raten à 10 fl. wobei man schon in der 1. Ziehung mitspielt und den ganzen Gewinn von 200,000 fl. machen kann, verkauft.

Promessen zu der Ziehung am 200,000 fl., à 3 fl. incl. 1. Juli, Haupttreffer 200,000 fl., à 3 fl. incl. Stempel.

NB. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einfindung des Barbetrages sowie um Beisfuß von 25 kr. für feinerzeitige Zusendung der Ziehungsliste ersucht. Gegen volle Nachnahme können keine Aufträge zur Ausführung gebracht werden. (362-2)

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank
vorm. J. C. Sothen, Graben 13.

Erste krainische Leichenaufbahrungs- & Bestattungsanstalt
des Franz Doberlet in Laibach.

Aufbahrungen und Leichenbegängnisse

mit Inbegriff des Sarges und der vollständigen Sargeinrichtung, der Zimmer- und Blumendecoration, der kirchlichen Ceremonien, der Kerzen für die hochwürdige Geistlichkeit und die Begleitung, der Grabstelle, des Gala-Leichenwagens, der Leichenbegleitung und der Trauermusik.

Anmeldung in der Kanzlei: Franziskanergasse Nr. 8.

K. k. ausschl. priv.

Metallsärge

aus bestrahltem Zink mit reicher Ornamentik in grösster Auswahl, sowie alle Gattungen Holzsäрге von fl. 1 aufwärts; alle Gattungen Sargeinrichtungsgegenstände etc. etc.

Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt und Aufträge per Telegramm noch am Tage des Einlangens, soweit es der Bahnverkehr gestattet, als Eilgut expedirt. (287-3)